



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 29. Mai 2010
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pastor **Lutz Reichardt**
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Homburg

Gastfreundschaft

Ab wann kann man sich's eigentlich leisten, freigiebig zu sein? Wenn das Portemonnaie zu klein für all die vielen Kreditkarten ist? Wenn das Bankkonto so viele Nullen hat, dass sich der Kontoauszug besser auf DIN-A quer drucken lässt? Wenn der Job krisenfest ist und die eigene Lebensqualität abgesichert ist?

Ich war als Deutscher sehr oft im Ausland. Als junger Erwachsener bin ich zum Beispiel viel durch Osteuropa getrampt. Woanders durfte ich als damaliger DDR-Bürger ja nicht hin. Der Rumäne, der mich da abends von der Straße weg über Nacht eingeladen und mich wie einen guten Freund bewirtet hat, der konnte sich das in seinen ärmlichen Verhältnissen eigentlich nicht leisten. Der Bulgare, der mich in seinem Auto mitnahm und dann sein Essen mit mir teilte, der konnte sich das eigentlich auch nicht leisten. Und der Pole, der mich als fremden Deutschen mit in seine winzige Wohnung zu seiner Frau und den zwei kleinen Kindern nahm, der konnte sich das im Prinzip auch nicht leisten. Später hatte ich beruflich viel in Entwicklungsprojekten in Afrika zu tun. Die schwarze Familie, bei der ich im Township in Soweto gewohnt habe, die hat so viel auf den Tisch gestellt, wie sie es sich garantiert nicht leisten konnte. Und die Kameruner, die mich ins Restaurant eingeladen haben, die mussten dafür mit Sicherheit an anderen Stellen sparen. Über all die Jahre habe ich gelernt: Gastfreundschaft ist keine Frage des Besitzes. Im Gegenteil, manchmal macht es sogar den Eindruck, Gastfreundschaft nimmt mit steigendem Wohlstand eher ab. Man ist zu sehr mit sich selbst beschäftigt und versetzt sich nicht mehr in die anderen hinein. Man fragt nicht mehr, was ihnen jetzt gut tun würde, was sie jetzt bräuchten. Man schottet sich irgendwie ab. My home wird my castle. Privatbereich, Zutritt verboten. Man ist nicht geizig. Aber man bezahlt dem Bedürftigen vielleicht lieber das Hotelzimmer, als ihm selbst ein Bett zu beziehen. Mit Geld kann man auch Distanz schaffen oder sich den anderen vom Hals halten.



Hessischer Rundfunk: **Zuspruch am Morgen**

Samstag, 29. Mai 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pastor **Lutz Reichardt**
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Homburg

Wo aus Gastfreundschaft Gastfremdschaft wird, da verliert aber nicht nur der Gast. Da verliert man auch selbst. Und zwar Lebensqualität. In der Bibel heißt es einmal: „Gastfrei zu sein vergesst nicht. Denn dadurch haben manche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.“ Damit ist wohl gemeint, dass uns die Begegnung mit Gästen selbst gut tut. Ich habe das schon oft erlebt. Als wir einen Studenten aus den USA mehrere Monate bei uns zu Hause aufgenommen hatten, z.B. Oder Menschen aus den Partnerprojekten unserer Kirchengemeinde mit dem Libanon. Oder die junge Frau aus Peru. Immer waren wir nicht nur die Gebenden, sondern haben auch empfangen. Und wurden als Menschen reicher. Die Peruanerin ist heute sogar meine Schwiegertochter!

Aber es müssen gar nicht immer Menschen aus anderen Ländern sein. Wer gastfreundlich ist, hilft Menschen, die in Umstände und Lebenssituationen kommen, die ihnen fremd sind. Und das kann schließlich jedem passieren, auch den Menschen aus unserem direkten Umfeld. Und ab und an passiert es einem doch selbst. Unweigerlich. Plötzlich kommt man in eine Notsituation und fühlt sich alleine. Ist vielleicht sogar alleine. Und der Wunsch nach einem anderen Menschen, der einfach nur da ist und zuhört, wird immer größer. Man sehnt sich nach jemandem, der einen versteht. Und bei dem man sich zu Hause fühlt. Jesus identifiziert sich im Neuen Testament mit Menschen in solchen Situationen. Er sagt, dass er uns im Fremden, im Bedürftigen und im Notleidenden begegnet. Für ihn gilt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“